Protokoll 2

Arbeitsgruppe A: Formen der Mitwirkung / Partizipation von Menschen mit Behinderungen im kulturellen Bereich

Ort: Comedia Theater am 24.4.2017, 9:00-11:30 Uhr

Anwesend: Eeva Rantamo (Leitung der Sitzung, Protokoll), Rolf Emmerich, Raphael Spiegel, Julia Müller, Maren Grübnau, Dr. Klara Groß-Elixmann, Reinhard Niemeier, Stephan Grösche und Gebärdesprachdolmetschende Gisela Bincyk und Tobias Schacht

Tagesordnung

1. Pilotprojekt „Schulung von Menschen mit Behinderungen als Erfahrungsexperten in Kultureinrichtungen“
2. Pilotprojekt „Praktikum in einer Kultureinrichtung“
3. Bestimmung der weiteren Zusammenarbeit
4. Zielsetzung, Ort und Termin des nächsten Meetings

1. Pilotprojekt „Schulung von Menschen mit Behinderungen als Erfahrungsexperten in Kultureinrichtungen“

Arbeitsgrundlage: Das finnische Modell der Erfahrungsexperten in Kultureinrichtungen. Impulspräsentation von Eeva Rantamo (s. Anhang).

**Kleingruppenarbeit: zukünftiges Projekt „Schulung von Menschen mit Behinderungen als Erfahrungsexperten in Kultureinrichtungen“**

Ziel der Kleingruppenarbeit: herauszufinden, in welcher Form das Modell „Erfahrungsexperten“ in Köln nützlich, realisierbar und funktionsfähig ist. Wo liegen Probleme?

Zusammenfassung der Antworten (Stephan Grösche, ZAK Köln)

*Frage 1: Stärken und Chancen.*

*Was macht das finnische Modell attraktiv? Was sind die positiven Ergebnisse und Chancen für die Beteiligten – sowohl für die Experten als auch für die Einrichtungen? Was können wir aus dem finnischen Modell übernehmen? Was funktioniert in jedem Fall auch in Köln?*

* Teilhabe wird zu Teilgabe (Paradigmenwechsel)
* Erfahrungen aus der Expertensicht (Mehrwert für die Institutionen)
* Vernetzung
* Offenheit in Finnland für das Thema Behinderung (wird ressourcenorientiert, nach Möglichkeiten betrachtet, nicht defizitär, erst auf Schwierigkeiten schauen)
* Anerkennung
* anderer Zugang zu Kultur
* Abschaffung von Separation
* Geld verdienen, neue Arbeitsplätze schaffen
* Offenheit der Stadt Köln begünstigt
* Aufgrund der schon vorhandenen Projekte Sichtbarkeit verstärkend
* bei späterer Antragstellung kann man sich auf laufende und gut

laufende Projekte beziehen

* Was es braucht: Kriterienkatalog

*Frage 2: Schwächen und Probleme*

*Welche Nachteile für die Beteiligten – sowohl für die Experten als auch für die Einrichtungen – ergeben sich aus dem Modell? Was sollten wir anders als in dem finnischen Modell machen? Warum? Welche Probleme könnten unter den Bedingungen in Deutschland, bzw. in Köln auftreten?*

* Assistenz ist nicht finanziert? (nur über Projektmittel oder Eigenmittel)
* Ehrenamt darf es nicht heißen/ Ehrenamt nicht anerkannt
* Wann zahlt wer?/ Gesetzlicher Rahmen muss geklärt werden
* Kulturträger dürfen nicht mehr oder weiter belastet werden
* Wie erreicht man Interessenten/ die potentiellen Erfahrungsexperten? ("Viel zu wenige...")
* Honorar, Vergütung, Anerkennung der Arbeit
* Hindernis in Deutschland: ganz anderer gesetzlicher Rahmen
* viel Öffentlichkeitsarbeit nötig (dass es das Modell überhaupt gibt bzw. dass

man sich als Menschen mit Behinderung ausbilden lassen kann)

* logistische Aufwendungen (Wer muss wen wo engagieren?/ Agentur als Vermittler)

Karin Müller Schmied hat ihre Gedanken zum Thema „Erfahrungsexperten“ per E-Mail vor dem Treffen geschickt:

„Ich finde die Idee und Umsetzung in Finnland wirklich gut und begrüßenswert, wenn eine ähnliche Umsetzung als Pilotprojekt - gefördert durch Aktion Mensch - in Köln umgesetzt werden würde. Somit wären u.a. auch die Dolmetscherkosten für die ersten Umsetzungsgespräche in den Museen gesichert, die Museen erst einmal nicht unnötig belastet (Museen müssten ggf. auch erst einmal überzeugt werden, dass die Idee gut ist und die finanzielle Decke in Museen ist meistens recht knapp) und die Inklusion und Barrierefreiheit im Allgemeinen gefördert. Auch könnte durch das Pilotprojekt die Kosten von den zusätzlichen Führungskräften von Menschen mit Behinderung (d.h. also Selbstbetroffene machen die Führungen) und auch deren Schulung übernommen werden, so dass eine kurz- und mittelfristige Umsetzung analog wie in der Bundeskunsthalle Bonn geschehen kann. (Die Bundeskunsthalle Bonn hatte für die gebärdensprachigen Führungskräfte-Schulung eine europäische Förderung bekommen.)“

„Auf langfristige Sicht müsste (zum größten Teil) über die Politik die Finanzierung von Inklusion in Museen gesichert werden. Zum einen über die Bundes- und Landesebene, aber auch in der Stadt Köln (Kommunalebene). Dazu bräuchte es auch Überzeugung und die Möglichkeit von glaubhaften Belegen z.B. anhand einer wissenschaftlichen Studie (möglicherweise durch die Universität Köln, Humanwissenschaftliche Fakultät), die das ca. 3jährige Pilotprojekt begleiten soll.“

**Ergebnis der Diskussionen in der großen Runde**

Die Arbeitsgruppe begrüßt die Idee von „Schulung von Erfahrungsexperten“ als ein zukünftiges Pilotprojekt. Einige Probleme bei der Realisierung und Übertragung auf Kölner Verhältnissen wurden entdeckt. Die Teilnehmenden finden die Hürden überbrückbar, soweit sie von Anfang an mitbedacht werden.

2. Pilotprojekt „Praktikum in einer Kultureinrichtung“

Arbeitsgrundlage: Das Praktikanten-Modell des Kölner Museumsdienstes für graduierte Kunst- und Kulturwissenschaftler\*innen. Impulspräsentation von Julia Müller.

**Kleinegruppenarbeit: zukünftiges Projekt „Praktikum in einer Kultureinrichtung“**

Ziel der Kleingruppenarbeit: herauszufinden, wie ein Praktikum in einer Kultureinrichtung die Mitwirkung und Partizipation von Menschen mit Behinderungen im kulturellen Bereich erhöhen kann?

Zusammenfassung der Antworten (Julia Müller, Museumsdienst Köln)

*Frage 1: Stärken und Chancen.*

*Was sind die positiven Ergebnisse und Chancen eines Praktikums im kulturellen Bereich für die Mitwirkung und Partizipation von Menschen mit Behinderungen? Was soll mit einem Praktikum erreicht werden? Was könnten konkrete Ziele sein?*

*Für die Praktikant\*innen:* Konfrontation mit künstlerisch-inklusiven Kontext, den Ist-Zustand kennenlernen, kennenlernen der Kulturlandschaft.

*Für die Kultureinrichtung:* Netzwerke aufbauen zu sonstigen Zielgruppen, größere Vielfalt, andere Expertise durch eigene Erfahrungen wird von den Praktikanten eingebracht.

*Für alle Besucher\*innen:* Vielfalt, Kommunikation zwischen verschiedenen Zielgruppen.

Frage 2: Welche Bedingungen ermöglichen ein gelungenes Praktikum?

*Praktikant\*in: Welche Eigenschaften sollten die Praktikant\*innen haben? Welche Erwartungen der Praktikant\*innen sind realistisch und erfüllbar?*

Lebenserfahrung und Sozialkompetenz, Interesse in künstlerich-kulturellen Bereich, Vorbildung.

*Kultureinrichtung: Welche Anforderungen sollte der Praktikumsanbieter (Museum, Kulturzentrum, Theater, etc.) erfüllen?*

Zahl der Praktikumsplätze erhöhen, Netzwerk zwischen unterschiedlichen Kultureinrichtungen, Praktikumsplätze vom Anfang an in die Projektplanung mit einbeziehen, Rahmenbedingungen verändern, Zusammenarbeit mit Interessenverbänden.

*Anerkanntes Ergebnis: wie sollte das Praktikum im Sinn der o.g. Ziele begleitet und dokumentiert werden?*

Erfahrungen sammeln über die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen, Zertifikat / offizielles „Label“, gesammelte Erfahrungen und Dokumentationen anderen Einrichtungen zur Verfügung stellen, die Institutionen berichten regelmäßig von ihren Erfahrungen, Erfahrungen veröffentlichen (z.B. online).

**Ergebnis der Diskussionen in der großen Runde**

Das Praktikums-Modell des Museumsdienstes ist nicht direkt als Pilotprojekt verwendbar, diente aber als eine praktische Arbeitsgrundlage für die Kleingruppendiskussion. Es herrschte Einigkeit, dass Praktikum in einer Kultureinrichtung die Mitwirkung und Partizipation von Menschen mit Behinderungen im kulturellen Bereich erheblich erhöhen kann. Die Praktikumsumstände und die Ziele der Tätigkeit müssen aber entsprechend neu gestaltet werden. Zwei folgende Möglichkeiten wurden in Betracht gezogen:

1. Entwicklung einer allgemeinen „Inklusiven Praktikumsmodells“ als solches
2. Das Praktikum in einer Kultureinrichtung wird ein Teil der Schulung von Erfahrungsexpert\*innen (s. oben)

3. Bestimmung der weiteren Zusammenarbeit

Weitere Beiträge und Gedanken zu den Themen „Inklusives Praktikums-Modell“ und „Schulung von Erfahrungsexperten“ kann am besten an die Adresse der Gruppenleitung Eeva Rantamo geschickt werden: e.rantamo@inklusive-kulturarbeit.eu. Sie fasst sie für das nächste Sitzung zusammen.

4. Zielsetzung, Ort und Termin des nächsten Meetings

Ziel: Erstellung eines Grobkonzeptes zur Schulung von Erfahrungsexperten in Köln

Termin: 03.07.2017 von 11-14 Uhr

Ort: Kompetenzzentrum SIDI - Soziale Innovation durch Inklusion, Seminarraum 119, Technische Hochschule Köln, Ubierring 40